

# forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



## Risiko: Bauch denkt mit

**Essay** Wie uns das Einschätzen von Risiken herausfordert

Jeden Tag schätzen wir Risiken ab und sind doch erstaunlich ungelenkt darin. Was wir Bauchgefühl nennen, ist oft einfach nur irrational.



## Hören Sie sich das an!

Am liebsten würde ich dieses Editorial gar nicht selbst mit Inhalt und mit Gedanken füllen. Nur für dieses eine Mal würde ich die Bühne gern einem anderen überlassen: Konstantin Wecker und seinem Lied «Im Namen des Wahnsinns». Und Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, würde ich am liebsten einfach sagen: Folgen Sie dem QR-Code. Hören Sie sich dieses Lied an, und machen Sie sich, wie Sie es bestimmt sowieso tun würden, Ihre ganz eigenen Gedanken dazu.

Wie das heutzutage so ist, bin ich auf dieses Lied gestossen, weil irgendjemand mir irgendwann zwischendurch einen Link über irgendeines dieser Apps geschickt hat, über die heute jene miteinander kommunizieren, die ein Smartphone haben. Ich klicke also irgendwann zwischendurch auf diesen Link, vielleicht während ich Tram fahre oder kurz bevor ich ins Bett gehe oder sonst wann – und es entsteht einer dieser Momente, in denen ich aufhorche.

Seither habe ich das Lied oftmals gehört. Und es passiert, dass mir die Melodie plötzlich in den Sinn kommt. In einer Diskussion oder beim Lesen der grossen Medien dieser Welt. Einfach und eingängig sind die Klänge in meinem Kopf zu einer Art Filmmusik geworden, die sich immer wieder hinter einzelne Szenen schiebt. Und der Text, mit seinem nachdrücklichen Rhythmus, hämmert so manchmal in mir.

1983 hat Konstantin Wecker «Im Namen des Wahnsinns» geschrieben. Da war ich noch nicht einmal geboren. 40 Jahre sind seither vergangen. Dass das Lied seine Bedeutung auch in der nächsten Ewigkeit nicht verlieren wird, ist tragisch, dramatisch und wahr – allerdings trägt dazu schöner Weise auch sein feiner Humor bei.



*Veronika Jelinek*

ONLINE+

# Web



### Podcast:

(Jüdische) ist bei diesem Podcast in Klammern gesetzt, weil hier zwar aus dem Leben einiger bedeutender jüdischer Persönlichkeiten erzählt wird: Moses Mendelssohn, Rosa Luxemburg, Franz Kafka und Susan Taubes zum Beispiel. (Jüdische) ist in Klammern gesetzt, weil es hier aber mindestens genauso sehr um den Versuch geht, aus dem Leben konkreter Menschen zu erzählen. Und sich dabei herausstellt, wie anspruchsvoll Biographiearbeit sein kann. Der Podcast «(Jüdische) Leben erzählen: Biographische Werkstattberichte» hat seinen Ursprung in der Forschung an der Uni Potsdam am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft. Wer Freude am akademischen Diskurs zu diesem Themenfeld hat, wird beim Hören dieses Podcasts einige Inspiration finden.



4

ESSAY

**Risiko: Wenn der Bauch mitdenkt**

Das Einschätzen von Risiken gehört zu unserem Alltag. Je komplexer das Risiko, desto irrationaler unsere Wahrnehmung.



Foto: Keystone-SDA

6

REPORTAGE

**Kein Ort der Stille**

Ein Stadtkloster mitten in Zürich sucht in ökumenischer Freiheit neue Wege urbaner Spiritualität.

Foto: Stadtkloster / Alona Batiuk



Foto: kna-bild.de / Harald Oppitz

26

HINTERGRUND

**Tradition entsteht durch Erzählen**

Im April haben Juden auf der ganzen Welt Pessah gefeiert. Rabbiner Ruven Bar Ephraïm setzte das Fest in einen grösseren Kontext.



KURZNACHRICHTEN

8

**Bischofssynode in Rom**

Stimmrecht für Frauen

**Leserbriefe**

AUS DEN PFARREIEN

9–24

GLAUBEN HEUTE

25

**Eine gute Frage**

Was kann ich besonders gut?

KULTUR

28

**Stiftsbibliothek St. Gallen**

Sterne: fern und doch nah

BOUTIQUE

29

**Orte der katholischen Kirche**

Theodosianum

**Schaufenster: Buch**

«Reiche Schweiz – Arme Menschen»

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

**Narrenschiff**

In der Streaming-Hölle

# Wenn der Bauch mitdenkt

Das Einschätzen von Risiken gehört zu unserem Alltag. Dieser Expertise zum Trotz: Je komplexer das Risiko, desto irrationaler unsere Wahrnehmung.

In der einen geschlossenen Schachtel stecken 100 Kugeln, die eine Hälfte schwarz, die andere weiss. In der anderen Schachtel stecken ebenfalls 100 Kugeln, wie viele davon weiss und wie viele schwarz sind, das ist unbekannt. Aus welcher Schachtel würden Sie eine Kugel ziehen, wenn Sie Aussicht auf einen Gewinn von 100 Franken haben, falls Sie eine schwarze Kugel ziehen? Denken Sie gut nach ...

*Mit diesem Experiment beschreibt der Psychologe Michael Siegrist einen grundlegenden Aspekt unseres Umgangs mit Risiken. Der Professor für Konsumverhalten an der ETH Zürich untersucht unter anderem unsere Risikowahrnehmung.*

Und? Wie haben Sie gewählt? Mit grosser Wahrscheinlichkeit fiel Ihre Wahl auf die Schachtel mit 50 schwarzen und 50 weissen Kugeln. Ungefähr 80% der Menschen, die an diesem Experiment teilnehmen, tun dies. Weshalb? Die Wahrscheinlichkeit, 100 Franken zu gewinnen, ist bei beiden Schachteln genau gleich gross. Die grosse Mehrheit entscheidet sich jedoch für die Schachtel mit 50:50, weil wir Menschen Ungewissheiten nicht mögen. Die andere Schachtel enthält sozusagen eine Ungewissheit zu viel: Zur Ungewissheit, ob wir eine schwarze Kugel ziehen werden, kommt die Ungewissheit hinzu, wie viele schwarze Kugeln sich in der Box befinden.

Wenn es um das Einschätzen von Risiken geht, spielen unsere Gefühle eine wesentliche Rolle. Wir nennen das Bauchgefühl, oder auch gesunde Menschenverstand. Angst ist eines jener Gefühle, das unser Bauchgefühl steuert. Und Terroranschläge verbreiten grosse Angst. Plötzlich nehmen wir den Hauptbahnhof nicht mehr als jenen sicheren Ort wahr, der er nachweislich ist. Wir klagen über die zunehmende Terrorgefahr, obwohl uns ein Blick in die Statistik beruhigen könnte: In den vergangenen 20 Jahren wurde in der Schweiz kein einziger Mensch Opfer eines Terroranschlags. Viel realistischer ist dagegen die Gefahr, bei einem Verkehrsunfall ums Leben zu kommen. Jährlich werden um die 200 Personen im Strassenverkehr getötet.

Weshalb macht uns Terrorismus mehr Angst als Strassenverkehr? Zum einen, weil wir auf

die sichtbare Katastrophe ganz anders reagieren als auf eine abstrakte Statistik. Bilder emotionalisieren ungleich stärker als Zahlen. Zum anderen erscheinen uns Risiken weniger bedrohlich, sobald wir im Glauben sind, selbst die Kontrolle zu haben. Deshalb fällt wohl vielen Autofahrenden die Gelassenheit beim Mitfahren so schwer. Sobald sie die Kontrolle abgeben, schätzen sie das Risiko höher ein, selbst wenn die Person hinter dem Steuer noch nie in einen Unfall verwickelt war.

*Werner Krämer, Professor für Statistik an der Universität Dortmund, prangert seit Jahrzehnten all den Unfug an, der mit Statistiken betrieben wird. Unter anderem beklagt er die mangelnde Unterscheidung zwischen relativen und absoluten Risiken.*

Ein Beispiel: In der Schweiz sterben beim Ski- oder Snowboardfahren durchschnittlich 6 Personen pro Jahr. Das absolute Risiko, durch diesen Sport zu sterben ist also sehr klein, bei über 2,5 Millionen der Bevölkerung, die regelmässig Ski oder Snowboard fahren. Relative Zahlen zeichnen dagegen ein viel dramatischeres Bild. Wenn beispielsweise im einen Jahr 5 Personen sterben und im nächsten Jahr 7, dann liesse sich mathematisch korrekt, aber völlig unsachlich titeln: «In der Schweiz haben sich Skiuinfälle mit tödlichem Ausgang um 40% erhöht».

Ebenso irreführend ist es, wenn Korrelation mit Kausalität gleichgesetzt wird, wenn also zwei gleichzeitig auftretende Phänomene als Ursache und Wirkung interpretiert werden. Solche Fehlinterpretationen halten sich oft hartnäckig, weil sie dem «gesunden Menschenverstand» schmeicheln. Wer kennt nicht die Behauptung, die gefährlichsten Kilometer einer langen Autoreise seien die allerletzten. Das klingt plausibel, weil die Kausalität zwischen Müdigkeit und Unfallgefahr logisch erscheint.

Tatsächlich steckt dahinter zunächst bloss eine Korrelation: Die meisten Unfälle geschehen deshalb am Wohnort, weil man dort die meisten Autostunden verbringt. Wollte man tatsächlich die Kausalität untersuchen, müsste man ausschliesslich die langen Autofahrten unter die Lupe nehmen.

## Was beeinflusst unsere Risikobereitschaft?

Die Online-Version dieses Beitrags lädt zur Vertiefung des Themas ein und gibt Einblick in die Recherche. Unter anderem sind auch Beiträge der genannten Forschenden verlinkt.



Zusammengefasst und vereinfacht: Statistiken erklären sich nicht von selbst. Deshalb sind wir als Laien schnell überfordert, wenn wir Risiken – genauso wie Chancen – anhand von Statistiken einzuschätzen versuchen. Wir müssten für eine vernünftige Interpretation nicht nur die absoluten Zahlen kennen, wir müssten auch genau wissen, was sich alles hinter diesen Zahlen verbirgt. Sind beispielsweise bei den 67 tödlichen Wanderunfällen, die sich 2021 in der Schweiz ereignet haben, auch Herzinfarkte eingerechnet, die sich nicht durch das Wandern, sondern beim Wandern ereignet haben?

Am besten funktioniert unser Bauchgefühl, wenn Ursache und Wirkung ganz offensichtlich miteinander verknüpft sind. Wenn wir zu schnell in eine Kurve fahren, wissen wir unmittelbar, was uns droht und was wir dagegen unternehmen können. Je komplexer und weiter entfernt dagegen ein Risiko erscheint – örtlich wie zeitlich –, desto eher sind wir bereit, eine Wette auf die Zukunft einzugehen, selbst wenn die Aussichten auf einen Wettsieg so niederschmetternd sind wie beim Rauchen. Diesen Wetteinsatz gegen jede Wahrscheinlichkeit kennen wir alle: Wenn ein Wunsch gross wird, ein Verlangen drängt, ein übermässiger Gewinn lockt, dann setzen wir auf unsere Glückszahl – selbst wenn die Wahrscheinlichkeit, dass wir gewinnen, verschwindend klein ist.

*An der Universität Potsdam erforscht Pia-Johanna Schweizer systemische Risiken. Hier geht es um komplexe Risikoabschätzungen, in denen Wechselwirkungen und Rückkoppelungen eine grosse Rolle spielen.*

In dieser Forschung steht nicht das Risikoverhalten eines Einzelnen im Fokus, sondern jenes einer ganzen Gesellschaft. Schulschliessungen während der Corona-Pandemie haben beispielsweise die Ausbreitung der Seuche verlangsamt, gleichzeitig aber Schülerinnen und Schüler psychisch übermässig belastet.

Der Klimawandel stellt momentan die drängendsten Fragen zu unserem Umgang mit systemischen Risiken. Die einfache Gleichung «Ich fahre nicht mehr Auto und rette dadurch das Klima» geht nicht auf. Es muss ein gemeinsames Risikomanagement entwickelt werden. Und das mit einer Rechnung, die niemals ohne Rest aufgehen wird. In einer pluralistischen Gesellschaft, in der immer mehr Menschen auf ihre individuelle Risikoeinschätzung schwören, ein schwieriges Unterfangen.

Thomas Binotto



Illustration: Nadja Hoffmann

# Kein Ort der Stille

In einem reformierten Pfarrhaus werden regelmässig Tagzeitengebete gesungen – wie in einem Kloster. Ansonsten aber geht das Stadtkloster Zürich ganz neue Wege urbaner Spiritualität.



Die aktuellen Stadtkloster-WG-Mitglieder (v.l.n.r.), hinten: Werner Stahel, Karin Reinmüller, Janique Behman. Vorne: Elmar Erger, Silvia Berchtold

Vom lebhaften Wiediker Industriequartier Binz führt die Wiedingstrasse hinauf in ein ruhiges Wohnquartier mit grossen, alten Bäumen und Weitblick über die ganze Stadt. Schon der Weg zum Stadtkloster Zürich lässt innere Ruhe und Weite aufkommen. «Wir sind aber alles andere als ein Ort der Stille», meint Janique Behman über ihr Zusammenleben in der Stadtkloster-Wohngemeinschaft. «Wir reden und diskutieren viel», sagt Elmar Erger, der gerade gestern als festes Mitglied in die WG aufgenommen wurde. «Denn wir sind äusserst unterschiedlich», ergänzt Silvia Berchtold, mit 33 Jahren die jüngste Mitbewohnerin.

Still wird es dann aber doch, als um 19 Uhr in einem grosszügigen Erker des Wohnzimmers die Vesper beginnt. Die Tagzeitengebete sind das Herz des Stadtklosters, das, was das ehemalige Pfarrhaus neben der reformierten Kirche Bühl zu einem Kloster macht. Im Halbrund um eine Kerze und eine Ikone sitzen nicht nur die aktuell fünf WG-Mitglieder, sondern auch Menschen aus dem grösseren Kreis der Aktivmitglieder des Vereins Stadtkloster. Im Wechsel singen Vorsängerin und Mitbetende Antiphon, Hymnus und Psalmen, angelehnt an die benediktinischen Stundengebete. Die freien Fürbittgebete erinnern eher wieder ans reformierte Umfeld, in dem die Stadtkloster-Idee geboren ist. Das gesungene Vaterunser und der vierstimmige Segensgesang schliessen die halbstündige Gebetszeit ab, die an einigen Tagen der Woche auch im nahegelegenen Bethaus stattfindet, wo eher auch Passantinnen und Passanten den Weg dazu finden.

## Schöpfungsfreundliche Spiritualität

Beat und Heidi Schwab, seit Beginn Aktivmitglieder des Vereins Stadtkloster, setzen sich nach dem Gebet an den grossen Wohnzimmertisch, wo sie die druckfrischen Unterschriftenbögen der Landeskirchlichen Volksinitiative «für eine klimaverantwortliche Kirche (Schöpfungsiniziative)» zum Versand vorbereiten. Die Schöpfungsiniziative ist im Stadtkloster entstanden, wurde von deren Arbeitsgruppe «Schöpfung» ausformuliert und will die reformierten Kirchgemeinden im Kanton Zürich verpflichten, die eigenen Treibhausgasemissionen bis 2035 auf Netto-Null zu senken.

Foto: Stadtkloster / Alona Baltuk

Zum Stadtkloster gehört auch eine gemeinsam gelebte Schöpfungsspiritualität. In der WG wird vegan gekocht. «Wer aber ab- und zu ein Stück Käse oder Fleisch braucht, kann das selber in Freiheit entscheiden und sich zum Essen dazu nehmen», erklärt Janique Behman (44), die von den dreien am längsten im Stadtkloster lebt und als Fundraiserin arbeitet. An Klima-Demos haben die ganze Kloster-WG und viele Aktivmitglieder des Vereins schon teilgenommen. «Gewaltfreiheit und Mut zum klug gewählten politischen Konflikt sind Tugenden der Jesus-Nachfolge», steht auf einem Manifest, das an der Küchentür hängt.

Beim anschliessenden Nachtessen wird gescherzt und diskutiert. Was motiviert, Mitglied in dieser modernen Kloster-WG zu werden? Elmar Erger (48) ist neu nach Zürich gezogen, wollte hier aber nicht allein leben. Zufällig sah er auf Google Maps, dass es in der Nähe ein Stadtkloster gibt. «Von Berlin her kannte ich das Konzept Stadtkloster, es war mir vertraut und sympathisch.» Spontan meldete er sich zu einem Gespräch an. Dann durchlief er das übliche Aufnahmeverfahren: «Zuerst kommt man 10 Tage zum Probewohnen, um allfällig idealisierende Vorstellungen mit der Realität zu vergleichen. Wenn das für beide Seiten positiv verläuft, kommt man nach einer Pause für die zweimonatige Probezeit wieder», erklärt Manager Elmar, der aktuell als Barista arbeitet. Nach Abschluss dieser Probezeit entscheidet der Vereinsvorstand aufgrund einer Empfehlung der Stadtkloster-WG-Mitglieder über die Aufnahme des Kandidaten.

## Wechselnde Besetzungen

«Nun ist die Idee, dass ich eine Weile bleibe», sagt Manager Elmar Erger. «Wir verpflichten uns jeweils für ein Jahr. Danach können wir wieder neu entscheiden. Wenn sich unsere Lebenssituation ändert, sind wir frei, wieder zu gehen.» Wechselnde Besetzungen gehören zum Konzept der Stadtkloster-WG, die seit 2016 zuerst im Pfarrhaus der Bullingerkirche und seit rund einem Jahr im Pfarrhaus der Kirche Bühl im Kreis 3 lebt.

Musikerin Silvia Berchtold sagt: «Das grosse Zimmer und die Freiheit, jederzeit üben zu können, ist natürlich super.» Ihre Hauptmotivation ist aber eine andere: «Es ist echt schwierig, in einem nicht-religiösen Umfeld irgendeine Art von Spiritualität beizubehalten.» Sie suchte daher ein Kollektiv, das eine gemeinsame Form von Spiritualität lebt. «Das hilft», sagt sie. Fünfmal pro Woche wird gemeinsam gebetet: entweder um 7 Uhr früh zur Laudes oder um 19 Uhr zur Vesper. Jeden Dienstagabend verbringen die WG-Mitglieder gemeinsam: abwechslungsweise für administrative Absprachen oder eine spirituelle Weiterbildung. Im Übrigen ge-

hen alle ihrem Beruf und ihren sozialen Engagements nach, die einen in der Winterstube des Vereins Stadtkloster, wo Obdachlose unterstützt werden, andere im Verein Incontro von Schwester Ariane.

## Menschen in Not aufnehmen

«Belastungsproben in der WG gab es vor allem im Zusammenhang mit der Aufnahme von Gästen», sagt Janique Behman. «Da mussten wir uns fragen: haben wir die Möglichkeit, noch jemanden aufzunehmen? Fühlen wir uns dann noch zuhause?» Denn zum Stadtkloster-Konzept gehört, dass auch Menschen in Not Aufnahme finden. Aktuell leben zwei Personen hier, die noch im Asylverfahren sind. Kürzlich ist eine junge Frau aus Afghanistan dazugestossen. Zwei WG-Mitglieder, der pensionierte Werner Stahel und die katholische Theologin Karin Reinmüller, begleiten diese Gäste beim Formulieren von Gesuchen, Behördengängen und in anderen praktischen Fragen. «Im Moment stimmt die Zusammensetzung gut für uns», meint Janique Behman. «Ein Zimmer ist noch frei. Die Stadtkloster-WG ist für sechs Personen konzipiert. Wir sind gespannt, wer im Laufe des Jahres noch dazustossen wird.»

Beatrix Ledergerber-Baumer

### Von der Idee zum Stadtkloster

Die ersten Ideen zu einem Stadtkloster in Zürich entstanden in reformierten Kreisen im Jahr 2011, heute ist es ökumenisch zusammengesetzt. 2015 erfolgte die Gründung eines Vereins, die erste Stadtkloster-Wohngemeinschaft startete 2016. Seit 2022 gibt es eine Leistungsvereinbarung zwischen dem Verein Stadtkloster Zürich und der Kirchgemeinde Stadt Zürich. Für die Erfüllung seiner spirituellen und diakonischen Aufgaben für die Öffentlichkeit wird der Verein von der reformierten Kirche mit einem jährlichen Beitrag unterstützt, kann kirchliche Räume nutzen und für die Wohngemeinschaft ein ehemaliges Pfarrhaus mieten.

### Kloster vor Pfingsten

20.–27. Mai, Thomas-Kirche Wiedikon: täglich (ausser So, 21. Mai) gesungene Gebete.  
7.00 Uhr Laudes, anschliessend Frühstück;  
19.00 Uhr Vesper, anschliessend einfaches Nachtessen.

[www.stadtkloster.ch](http://www.stadtkloster.ch)



«Kloster werden. Die ersten Jahre des Stadtklosters Zürich»  
Hans Strub,  
Theologischer Verlag  
Zürich 2021, 192 S.,  
Fr. 32.80, ISBN 978-3-290-18422-3

Bischofssynode in Rom

# Stimmrecht für Frauen

Erstmals in der Geschichte der römisch-katholischen Kirche werden zur Bischofssynode im Vatikan im kommenden Herbst rund 40 Frauen mit Stimmrecht teilnehmen.

Insgesamt werden zur Bischofssynode vom 4. bis 29. Oktober rund 370 Geistliche und Laien aus allen Teilen der Welt im Vatikan erwartet, darunter rund 290 Bischöfe. Die weiteren 80 Teilnehmenden werden Ordensleute und Laien sein, mindestens 40 von ihnen Frauen, und sollen vollwertig mitberaten und abstimmen können.

Kardinal Jean-Claude Hollerich, Erzbischof von Luxemburg, ist «Generalrelator» beim synodalen Prozess der Weltkirche. Er hat zusammen mit dem Synodenchef, Kardinal Mario Grech, diese Neuerung vorgeschlagen – von der laut Hollerich der Papst sofort be-

geistert gewesen sei. Durch die Teilnahme der Frauen und der Laien insgesamt wird sich seiner Meinung nach «vor allem der Prozess und das Miteinander sprechen im Heiligen Geiste verändern». Denn man lasse nicht einfach nur Meinungen aufeinandertreffen, sondern schaue zusammen: Was möchte Gott von der Kirche heute? «Unser gemeinsames Anliegen soll sein, dass der Heilige Geist erfahrbar wird und wir uns alle irgendwie verändern in diesem Prozess», erklärt Hollerich.

Allerdings: Weder die Frauen noch die anderen nicht geweihten Personen können die Synodenbeschlüsse bei Ab-

stimmungen tatsächlich beeinflussen. Nur insgesamt 21,6 Prozent der Stimmberechtigten sind keine Bischöfe. 78,4 Prozent sind Bischöfe. Und: Auf Bischofssynoden werden Beschlüsse mit Zweidrittelmehrheit gefällt. Also mit 66 Prozent der Stimmen. Mit anderen Worten: die anwesenden Nicht-Bischöfe, also Ordensleute, Laien, Männer und Frauen, erreichen bei Abstimmungen nicht einmal eine Sperrminorität.

kath.ch

forum 8/2023

## «Von Zürich bis Rom»

Spätestens seit ich vom «synodalen Weg» gelesen habe, habe ich mich gefragt, wie die Hierarchie in der katholischen Kirche aussieht, vom Papst bis zum Mitglied, wie die Kirche befehligt wird. Wir sprechen über Banken, Pharmafirmen, globale Tech-Giganten, lesen über ihre Chefs und veröffentlichten Zahlen, Vermögen und Umsätze. Über dieselben Fakten in der katholischen Kirche wird leider nichts berichtet. Ich möchte mich hiermit herzlichst für die Infografik bedanken. Kompliment. Etwas Anschauliches, Zusammenfassendes, Verständliches. Absolut weiterbringend. Ich wünsche mir viel mehr davon.

Novica Paunovic Bassersdorf

forum 9/2023

## «Mach es wie sie»

Vielen Dank für das differenzierte Lebensbild Dorothee Sölles. Was jedoch nur zwischen den Zeilen gesagt wird, ist meines Erachtens explizit zu machen: Sölles politische Naivität. Nachdem Nordvietnam gesiegt hatte, wurde für die westliche Linke Nicaragua interessant. Die Sandinisten hatten dort die rechte Diktatur Somozas besiegt. Sölle schrieb hymnische Gedichte zum sandinistischen Nicaragua – ein tropisches Paradies schien am Entstehen zu sein. Die Wirklichkeit sah ganz anders aus, und das hätte man erfahren können. Dorothee Sölle wollte sich aber ihre Vision vom anbrechenden sozialistischen Reich Gottes auf Erden nicht madig machen lassen und ignorierte die Nachrich-

ten, die ihr Bild infrage gestellt hätten. So sehr das mystische Christentum Sölles nachwirkt, so sehr bleibt sie mit ihrem Antiamerikanismus und ihrer erschreckenden politischen Naivität ein Kind Nachkriegsdeutschlands.

Francesco Papagni Zürich

forum 9/2023

## «Sorge fürs Klima»

Es fehlt mir die Stimme des Bundesrates. Er hat einen indirekten Gegenvorschlag zur Gletscherinitiative ausgearbeitet. Ist man/frau es der Regierung und dem Parlament nicht schuldig, würde es nicht von Respekt für deren Arbeit zeugen, wenn ebenso ausführlich ihre Seite veröffentlicht würde, wie jene der Befürworter der Gletscherinitiative?

Esther Wolf Uetikon

## Eine gute Frage



Illustration: Carolina Gurtner

## Was kann ich besonders gut?

«Kann es sein, dass jemand etwas sehr gut kann, ohne es zu wissen?», fragt mich unser Neunjähriger beim Nachtessen. Wie er wohl auf diese spannende Frage gekommen ist? Hat er gerade eine Stärke bei sich entdeckt, die ihm bisher unbekannt war? Oder bei einer anderen Person? Überkam ihn die Ahnung, dass unser aktuelles Wissen nicht die ganze Realität abbildet?

Mir fällt das sperrige biblische Gleichnis ein, in dem es um das anvertraute Geld in Form von Talenten geht (Matthäus 25, 14–30). Es hat mich früher als Kind beim Hören empört. Wer sein Geld vermehrt, bekommt mehr davon und wird gelobt. Wer es sicher aufbewahrt, muss es wieder abgeben und wird getadelt. Die von Gott geschenkten Gaben – so die gängige Interpretation – soll ich als Christin einsetzen und weiterentwickeln. Eine Gabe ist also zugleich Aufgabe; statt et-

was nur für sich selbst zu horten, soll man es lieber so einsetzen, dass es anderen zugutekommt. Diesem Grundsatz kann ich beipflichten. Er führt mich weiter zur Frage: Was sind meine Stärken? Denn um sie einsetzen zu können, ist es von Vorteil, um sie zu wissen.

Vor einigen Tagen fühlte ich mich bei der Arbeit wie ein Fisch im Wasser. Ich versank in meinem Tun, vergass die Zeit, war in Verbindung mit den Mitmenschen und fühlte mich beschwingt. Der sogenannte Flow tritt in einem Bereich auf, der weder unter- noch überfordert, sondern einen die eigenen Stärken erleben lässt. Solche Situationen zeigen uns, worin wir besonders gut sind.

Es braucht also Gelegenheiten, in denen wir in Aktion oder in Beziehung sind, um unsere Stärken entdecken zu kön-

nen. Auch eine handfeste Rückmeldung kann unseren Blick auf uns selbst erweitern. Im Lauf des Lebens können sich Stärken mehr und mehr entwickeln. Manche Umstände lassen uns mehr Zeit und Musse dafür. Beispielsweise wenn Menschen, die wir betreuen, erziehen oder pflegen, dieser Zuwendung weniger oder nicht mehr bedürfen. Oder wenn eine Beziehung oder eine Anstellung zu Ende geht. Plötzlich ist wieder Zeit für eine Weiterbildung, für ein altes Hobby oder dafür, ein neues Instrument zu lernen.

Mit neuen Aufgaben, Umfeld oder Fokus sind Fähigkeiten gefragt, die bis anhin nicht nötig waren. Wie hätten wir auch wissen können, eine Begabung für etwas zu haben – ohne es zuvor je gemacht zu haben? Ich stelle mir uns Menschen vor: gerade nicht wie ein in Stein gemeißeltes Kunstwerk, sondern eher wie ein wachsender Baum. Er braucht ein wohlwollendes Umfeld, streckt sich dem Licht entgegen. Immer wieder entstehen neue Blüten und Früchte, teils in überraschenden Farben und Formen.

Einige Tage nach dem Nachtessen fragte ich unseren Sohn erwartungsvoll nach dem Anlass seiner Frage. «Ach», antwortet er beiläufig, «die hat unsere Lehrerin während der Stunde gestellt und wir hatten keine Zeit, sie zu beantworten.»

**Mirjam Duff**

Theologin, Dozentin und Beraterin an der  
Fachhochschule Nordwestschweiz

### im echten Leben

**Kopf** Über mich nachdenken und dabei eigene Stärken benennen. Welche sind meine «Top 3»? Oder fallen mir spontan mehr ein? Die Gelegenheit nutzen, um die Stärken auszukosten und zu feiern.

**Herz** Meinen Blick bei Mitmenschen auf ihre Stärken fokussieren. In welcher Situation fällt mir welche Stärke auf? Beobachtungen bei Gelegenheit mitteilen kann ungemein wertschätzend wirken.

**Hand** Eine meiner Stärken in die Tat umsetzen und dabei Mitmenschen oder mich selbst erfreuen. Wenn Herausforderung gefragt ist, etwas tun, was ich bisher noch nie gemacht habe.



Foto: kna-bild.de / Harald Oppitz

In der Haggada werden die Texte und Handlungsanweisungen für die Feier des Pessachfestes gebündelt.

# Tradition entsteht durch Erzählen

Juden auf der ganzen Welt haben im April am Pessach-Fest des Auszugs aus Ägypten gedacht. Rabbiner Ruven Bar Ephraïm stellt das Fest in eine Reihe von grossen Erzählungen, die immer wieder neu geschrieben werden müssen.

An die Rettung aus Unterdrückung und Sklaverei und die wundersame Errettung durch die Plagen wird von Generation zu Generation mit Texten und Symbolen erinnert. Wir essen ungesäuertes Brot, weil unsere Vorfahren aufgrund ihres flüchtigen Auszugs aus Ägypten den Teig nicht gehen lassen konnten. Wir essen bittere Kräuter, um die Bitterkeit der Sklaverei zu symbolisieren. Wir trinken vier Gläser Wein, die jeweils ein Wort der Freiheit im Tora-Text symbolisieren: «Darum sprich zu den Israeliten: Ich bin der EWIGE. Ich werde euch aus der Fron Ägyptens herausführen und euch aus ihrem Dienst erretten und euch erlösen mit ausgestrecktem Arm und durch gewaltige Gerichte. Ich werde euch als mein Volk annehmen und euer Gott sein ...».

## Immer wieder neu erzählen

Unser wichtigster Auftrag aber ist, die Geschichte des Auszuges aus Ägypten der nächsten Generation zu erzählen. Dies geschieht

durch viele Texte und Lieder. Dieses Erzählen geschieht mit Hilfe eines speziell angefertigten Büchleins: der Haggada. Darin werden die Rituale und Texte beschrieben, die beim Nacherzählen helfen können. In allen Generationen ist die Haggada so angepasst worden, dass wir darin Spuren der Aktualisierung finden können. So gibt es eine Passage, in der die Formulierung «Auszug aus Ägypten» als Code für die Befreiung aus der römischen Unterdrückung in Judäa in den ersten beiden Jahrhunderten der Neuzeit steht. Er deutet auf den bevorstehenden Bar-Kochba-Aufstand hin (132–135). Auch Texte aus dem Mittelalter haben ihren Weg in die Haggada gefunden. Darin geht es um die Pogrome, welche die jüdischen Gemeinden im Rheinland erleiden mussten.

## Erinnerung an die Schoa

Eine Woche nach dem Ende der Pessachwoche, am Jom haSchoa, gedenken wir der 6 Millionen jüdischen Männer, Frauen und Kinder jeden Al-



«Und es ward Israel ...»

Israel lässt auch 75 Jahre nach seiner Gründung niemanden kalt. Der Film von Romed Wyder blickt auf die Geschichte der Staatswerdung zurück. **Sternstunde SRF 1 Sonntag, 14. Mai, 10.00**

ters, die von den Nazis und ihren Helfern ermordet wurden. Wir verwenden den Begriff Holocaust nicht. Dieses griechische Wort bedeutet Brandopfer, mit dem die Götter zufrieden gestellt werden sollten. Unsere Ermordeten waren aber keine Opfergabe. Das Wort Schoa bedeutet Verwüstung und passt besser zu unserer Erfahrung. Achtundsiebzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs könnten nur noch wenige Überlebende ihre Geschichte zu erzählen. Die Geschichte ihrer Rettung, ihres Überlebens und die Geschichte vom Ende ihrer Familien.

Diese Geschichte wird nun von ihren Kindern und Enkelkindern erzählt. Dadurch erhält die Geschichte eine andere Nuance. Während die Überlebenden von «umgekommenen» und «nicht zurückgekehrten» Familienangehörigen sprachen, erzählt die jüngere Generation von der brutalen Ermordung ihrer Angehörigen. Diese jüngere Generation hat Raum, auch die Geschichte jener Menschen zu erzählen, welche die Nazis ebenfalls als «Untermenschen» brandmarkten.

Wir erzählen auch von Helden, mutigen Menschen, die zum Beispiel meinen Vater versteckten und dabei ihr Leben und das ihrer Familien riskierten, um ihm das Überleben zu ermöglichen. Von jenem anonymen Helden oder jener anonymen Heldin, die meiner Mutter im KZ an ihrem gemeinsamen Arbeitsplatz etwas zu essen hinterliess. Auch die Menschen, die sich ohne Aussicht auf Erfolg ihren Peinigern in den Ghettos und KZs mit Revolten entgegenstellten. Die Geschichte wird erzählt, in der Hoffnung, dass das Gute im Menschen schliesslich über das Böse siegen wird.

### Erinnerung an den Staat Israel

Eine weitere Woche später, also zwei Wochen nach Pessach, erinnern sich die Einwohner des Staates Israel und viele in unserer jüdischen Welt an ein Wunder unserer Geschichte: die Gründung dieses Staates, die in diesem Jahr 75 Jahre zurückliegt. Natürlich hat diese Geschichte nicht am 14. Mai 1948 begonnen. Während der zweitausend Jahre des Exils und der Diaspora war der Blick stets auf Jerusalem gerichtet. In dieser langen Zeit gab es immer wieder Menschen, die ihre Heimat verliessen und sich in dieser Gegend eine neue Existenz aufbauten. Im 19. Jahrhundert waren es nicht mehr nur Einzelpersonen, sondern kleine Gruppen, die sich organisierten und auf der Flucht vor der Verfolgung in Osteuropa im türkischen Sanjak (Distrikt) von Jerusalem Zuflucht suchten.

Nach gewalttätigen antisemitischen Ausschreitungen in Frankreich im Anschluss an den Deutsch-Französischen Krieg (1871) gründete

der assimilierte jüdische Journalist Theodor Herzl aus Wien die Zionistische Weltorganisation. Damit sollte eine Lösung für die durch anhaltende Verfolgung bedrohten Juden gefunden werden. Die Bewegung war politisch motiviert und kann als eine der ersten Befreiungsbewegungen der Neuzeit angesehen werden.

Durch Diplomatie und den Kauf von Land im britischen Mandatsgebiet Palästina wurde zwischen 1897 und 1948 eine Zivilgesellschaft mit Infrastruktur, Städten und Dörfern, Wirtschaft, Presse, politischen Parteien, Bauunternehmen und vielem mehr geschaffen.

Beim Erzählen dieser Geschichte wurde jedoch oft übersehen, dass das Mandatsgebiet nicht leer war. Dort lebten Menschen, in Städten und Dörfern, in der Wüste und in den Bergen. Dort lebten Muslime, Juden, Drusen, Christen und Tscherkessen. Die französische und die britische Regierung versprachen gegen Ende des Ersten Weltkriegs sowohl den arabischen als auch den jüdischen Führern in der Region die Unabhängigkeit. Das wurde zum Nährboden für die aktuellen Probleme.

### Auf der Strasse weiter erzählen

Gerechtigkeit für die einen kann niemals auf Kosten der Gerechtigkeit für die anderen gehen. Die israelische Geschichte handelt von einem neu gegründeten Staat mit einer florierenden Wirtschaft, der sich trotz militärischer Angriffe behaupten konnte. Sie handelt aber auch von einer Gesellschaft, die in vielen Fragen gespalten ist: gespalten über den religiösen Charakter des Landes, gespalten über die Lösung des Konflikts mit den Palästinensern, gespalten über Bürgerrechte, gespalten über die gerechte Verteilung von Geld und Ressourcen, gespalten über die Organisation des Staates.

Diese Geschichte wird in den letzten Monaten auf den Strassen erzählt. Hunderttausende von Israelis gehen jede Woche auf die Strasse, um gegen die von der Regierung geplanten Änderungen des Rechtssystems zu protestieren. Sie sind der Meinung, dass mit diesen Plänen die Demokratie und damit auch ihre Freiheit in Gefahr ist. Es ist eine beeindruckende Bewegung, die durch Israel geht und hoffentlich diese Gefahr abwenden kann.

Die Pessach-Geschichte, die Jom-haSchoa-Geschichte und die Israel-Geschichte sind menschliche Geschichten, die alle drei die Freiheit zum Thema haben. Was dabei immer wieder neu erzählt werden muss: Entscheidend ist nicht die Theorie. Worauf es ankommt, sind die Taten.

Ruven Bar-Ephraïm



**Ruven Bar-Ephraïm** (64) ist seit 2007 Rabbiner der jüdischen liberalen Gemeinde Or Chadasch. Er ist in Amsterdam geboren und aufgewachsen. Nach der Schule wanderte er nach Israel aus und lebte dort 17 Jahre lang. Er hat in Gemeinden in Israel und den Niederlanden gearbeitet. Seit 2012 wirkt er im Zürcher Forum der Religionen mit.



Fotos: Stiftsbibliothek St.Gallen/ zvg

Mondsichelmadonna in einer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert.

## Sterne: fern und doch nah

Eine Ausstellung in der Stiftsbibliothek St.Gallen huldigt einer Faszination, die so alt ist wie die Menschheit: das Firmament mit all seinen Rätself.

In den Handschriften der Stiftsbibliothek St.Gallen sind zahlreiche Texte zu den Gestirnen überliefert. Sie enthalten archaische Erzählungen, die bis heute faszinieren. Prominent ist die Idee, dass die Seelen der Menschen nach dem Tod zu Sternen werden. «Wir erkennen sie heute noch auf dem Hollywood Boulevard in Los Angeles, auf dem die Stars des Showbiz mit Sternen verewigt werden», sagt Stiftsbibliothekar Cornel Dora, der die Ausstellung zusammen mit Ruth Wiederkehr konzipiert hat.

«Diese schicksalhafte Verbindung von uns Menschen mit den Sternen findet sich auch in einem von Platon überlieferten Mythos, wonach jeder menschlichen Seele ein Stern entspricht», sagt Dora.

### Sterne im Barocksaal

Nicht nur die Bücher, sondern auch der Barocksaal selbst kann mit Sternen aufwarten. So sind auf den Deckengemälden Darstellungen zu sehen, in denen Maria mit zwölf Sternen bekrönt ist. Dieses Motiv stammt aus dem bibli-

schen Text der Apokalypse. Später verschmolz es in der Kunst mit der Gottesmutter Maria.

### St.Gallen sah den hellsten Stern

Die Mönche von St.Gallen waren sternkundig. Sie hielten ihre Beobachtungen fest und tradierten Wissen über den Lauf von Mond, Sonne und Planeten sowie zum Tierkreis. Besonders um die Wende zum Jahr 1000 sind viele Aufzeichnungen zu Seuchen, Erdbeben und ungewöhnlichen Himmelsereignissen erhalten. Sie wurden genau beobachtet, denn anknüpfend an diverse Bibelstellen konnte all dies die Wiederkunft des Messias ankündigen.

Und so hat sich in St.Gallen ein Bericht über die Supernova von 1006 erhalten, die damals über dem Säntis beobachtet werden konnte. «Es war die hellste Supernova, die wir aus historischer Zeit kennen», sagt Ruth Wiederkehr. Diese Sternexplosion lässt sich bis heute im Universum nachweisen und regt Astronominen und Astronomen an auf ihrer Suche nach den letzten Zusammenhängen.

Die Ausstellung zeigt neben Handschriften und Drucken aus der Bibliothek eine weitere Besonderheit: einen Nachbau eines Globus von etwa 1020. Notker der Deutsche (um 950–1022) berichtet, dass in St.Gallen vor 1000 Jahren ein Erdglobus hergestellt wurde. Notker gibt dabei so viele Einzelheiten preis, dass er selbst als Entwerfer dieser «spera» anzunehmen ist. Anhand seines Beschriebs und weiterer Hinweise aus Handschriften gelang es, einen Nachbau anzufertigen. «Notkers Globus ist der einzig explizit bezeugte Erdglobus aus dem Jahrtausend zwischen der Antike und dem Ausgang des Mittelalters», sagt Cornel Dora.

pd

### Stiftsbibliothek St.Gallen

14. März bis 29. Oktober 2023

täglich 10.00–17.00 Uhr

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen. Zudem gibt es ein Begleitprogramm mit Vorträgen, Führungen, Handschriftenpräsentationen, Lesungen, Konzerten und Tagungen.

[www.stiftsbezirk.ch](http://www.stiftsbezirk.ch)

Orte der katholischen Kirche → gestern und heute

heute



Foto: Christoph Widler



Theodosianum Zürich, Haupteingang  
Sanatorium  
Klinik

um 1930

## Theodosianum

**Damals:** Während der Typhusepidemie von 1884 wurden katholische Krankenschwestern aus Ingenbohl für Zürich zum Segen. Aus diesem Einsatz heraus entstand die Idee, auf Stadtgebiet ein eigenes Spital zu bauen. Das erste Haus wurde 1886 am Blumenweg eröffnet. 1899 konnte schliesslich der ein-

drückliche Neubau an der Asylstrasse bezogen werden.

**Heute:** Gesundheitszentrum für das Alter Klus Park, eine Einrichtung der Stadt Zürich

Historische Quelle: «Die Katholischen Anstalten der Schweiz» aus dem Jahr 1932

Schaufenster → Buch

## An der Armutsgrenze

In der Schweiz ist jede zwanzigste Person materiell und sozial benachteiligt. Rechnet man jene hinzu, die nur knapp über der Armutsgrenze leben, ist es sogar jede sechste Person. Elf Porträts zeigen Menschen hinter diesen Zahlen: Da ist die schweizerisch-chilenische Doppelbürgerin, deren Lokal in Chile wegen einer Strassensanierung nicht mehr zugänglich war und Konkurs ging, was die Ehe zerstört und sie psychisch an den Rand des Zusammenbruchs bringt. Mit ihrer Tochter reist sie zu ihrer Mutter ins Engadin, wo sie mit grosser Mühe ein neues Leben aufbaut. Oder Sandra DeVecchi, die als Kind einen gewalttätigen Vater erlebte und deren Ehemann in die gleiche Kerbe schlägt. Ueli Weiss findet nach der Kündigung als Werbefachmann keine Stelle mehr und lebt im Wohnwagen. Wir lesen von Sozialhilfebeamten, die unterstützen, und anderen, die schikanieren und entwürdigen. Und von Armutbetroffenen, die keine Hilfe annehmen, um ihren Stolz zu bewahren. Jedes Porträt



beginnt mit den Wünschen, Hoffnungen und Träumen dieser Menschen, und am Schluss jeder Geschichte gibt es Hintergrundinformationen: Faktoren, die zu Armut führen, Armutsrisiko Migration und Alleinerziehende, Fakten zu Armut und Einsamkeit. bl

**«Reiche Schweiz – Arme Menschen. Leben an der Armutsgrenze»**

Bruno Fuchs, Verlag elfundzehn 2023, 176 Seiten, Fr. 24.90, ISBN 978-3-905769-66-1

Auf Sendung

### Geboren im göttlichen Mutterschoss

Von der Erde sind wir genommen, zur Erde kehren wir zurück. Zu Klängen aus Peter Roths «Missa Gaia» spricht die Berner Bibelwissenschaftlerin Silvia Schroer über die Erde als Mutterschoss. Laut Bibel sind wir Menschen «Erdlinge». Und aus der Erde komme alles Lebendige.

So, 14. Mai – 8.30 – SRF 2 Kultur

### «Und es ward Israel ...»

Israel lässt niemanden kalt. Der Dokumentarfilm von Romed Wyder blickt zurück auf die Entwicklung des Zionismus und zeichnet die konfliktträchtige Geschichte der Staatswerdung nach.

So, 14. Mai – 10.00 – SRF 1

### Auffahrtsgottesdienst

Übertragung aus Castel San Pietro im Kanton Tessin. Die Messe feiert Weihbischof Alain De Raemy gemeinsam mit der Pfarrei.

Do, 18. Mai – 11.00 – SRF 1



## Sommersitz

**Persönlich – herzlich – unvergesslich!**  
Ferien mit Bergsicht im Hotel Artos erleben.



T +41 33 828 88 77  
[www.hotel-artos.ch](http://www.hotel-artos.ch)

*Hotel Artos – ein Teil vom Zentrum Artos Interlagen*

**Unausschöpflich, spannend,  
immer interessant: THEOLOGIE**

**INFORMIEREN  
SIE SICH ONLINE**

### ONLINE-Informationsabende zu unseren Angeboten

Finden Sie in unseren Kursen Ihren persönlichen Zugang zur Bibel oder lernen Sie den christlichen Blick auf den Sinn des Lebens, Gott und die Welt kennen:

**Bibel verstehen & Gott und Welt verstehen**  
am Donnerstag, 15. Juni 2023, 19.00 Uhr

Besser wissen. Klarer denken. Neue Perspektiven gewinnen im

**Studiengang Theologie** (berufs- und alltagsbegleitend)  
am Donnerstag, 22. Juni 2023, 19.00 Uhr

**tbi** Theologisch-pastorales  
Bildungsinstitut  
der deutschschweizerischen Bistümer

Anmeldung unter:  
[info@tbi-zh.ch](mailto:info@tbi-zh.ch) | 044 525 05 40



**Stadtspital Zürich**

**Wir suchen Sie:**

**Freiwillige Mitarbeitende für die Krisenbegleitung  
im Stadtspital Zürich Triemli**

Sie sind bereit, zwei Mal pro Monat eine Patientin oder einen Patienten in der Nacht menschlich zu begleiten.

Wir bieten Ihnen die Teilnahme am einführenden Fachkurs vom 18. bis 22. September 2023 sowie Begleitung durch Interventions- und Bildungsangebote.

**Weitere Informationen unter:** [www.triemli.ch/kribe](http://www.triemli.ch/kribe)



## HEILIGE RITA FEST

**LUZERN Freitag 26.5.2023**

**11H00** Festgottesdienst  
in der Jesuitenkirche  
Zebrant Pfarrer Ruedi BECK

Jesuitenkirche  
Bahnhofstrasse 11 A  
6003 Luzern

**RITAWERK**

Romstrasse 3 • 1700 Freiburg • Telefon: 026 351 16 16  
Email: [ritawerk@justinus.ch](mailto:ritawerk@justinus.ch) • [www.justinus.ch](http://www.justinus.ch)



## CBM live

Einblicke in die Arbeit der  
CBM Christoffel Blindenmission

3. Juni, 10.00–12.00 Uhr  
Paulus Akademie Zürich

Mehr Informationen und Anmeldung:  
[cbmswiss.ch/cbmlive](http://cbmswiss.ch/cbmlive)

## KLEIN - PADUA

Die Wallfahrtskirche  
St. Antonius in Egg ZH

**Wallfahrtstag**  
jeweils Dienstag  
Pilgermesse 15.00 Uhr  
Nebenan Pilgergasthof  
St. Antonius

[www.antoniuskirche-egg.ch](http://www.antoniuskirche-egg.ch)



## Kloster Kappel

**Blickrichtungswechsel**  
Einüben einer lebens-  
bejahenden Haltung und  
Entdecken eigener  
spiritueller Kraftquellen.  
*Mit Brigitta Schröder*  
17.–18. Juni

**Der eigenen Spiritualität  
auf der Spur**  
Natürlich – achtsam –  
experimentell.  
*Mit Uwe Habenicht*  
23.–25. Juni

**Besuch im Seelengarten**  
Psychologische und  
spirituelle Wege zum  
eigenen Wachstum.  
*Mit Ernst Meier und  
Martina Jonitz*  
23.–25. Juni

**Kloster Kappel**  
8926 Kappel am Albis  
Tel. 044 764 88 30  
[www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)



Foto: Christoph Wider

## Franziskas Playlist

Die abtretende Synodalratspräsidentin Franziska Driessen gibt im lockeren Talk mit Thomas Binotto, begleitet von Musik aus ihrer Playlist, einen überraschenden Einblick in ihre Biographie. Eine der bekanntesten Kirchenfrauen der Schweiz zeigt sich von einer ganz neuen Seite.

Donnerstag, 22. Juni, 18.30 bis 20.00 Uhr  
 Paulus Akademie, Pfingstweidstr. 28, 8005 Zürich  
 Eine Kooperation von forum und Paulus Akademie  
 Anmelden bis 19. Juni, Fr. 20.– (10.– erm.)  
[www.paulus-akademie.ch](http://www.paulus-akademie.ch)

## Music-Festival



### Vorstadt Sounds

Über 20 Bands – neue Talente ebenso wie etablierte Künstlerinnen und Künstler – sorgen auf drei Bühnen für ein stimmungsvolles Erlebnis. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt und für Familien gibt es diverse Angebote.

Freitag, 19. Mai/Samstag, 20. Mai, ab 16.00 Uhr  
 Kirche St. Konrad, Fellenbergstr. 231, Zürich  
 Verein Vorstadt Sounds Festival  
 Openair-Bühne kostenlos, übrige Bühnen: ab Fr. 20.–  
[www.vorstadtsounds.ch](http://www.vorstadtsounds.ch)

## Aktionstag



### Fashion fürs Klima

Am 13. Mai ist das Guthaben an natürlichen Ressourcen der Schweiz für 2023 aufgebraucht. Die Klima-Grosseltern zeigen Alternativen zum ungebremsten Ressourcenverbrauch: mit Kleidertausch, Aktionen, Impro-Theater und Geschichten.

Samstag, 13. Mai, 11.00 bis 16.00 Uhr  
 Werdmühleplatz Zürich  
 Klima-Grosseltern  
 Eintritt frei  
[www.klimagrosseltern.ch](http://www.klimagrosseltern.ch)

## Weitere Veranstaltungen

### Zwinglis Kampf

Im Marburger Religionsgespräch kam es zu einer Einigung zwischen Luther und Zwingli in der Frage der Eucharistie. Im Oktober 1531 verlor Zwingli sein Leben in Kappel am Albis. Vortrag und Diskussion.

15. Mai, 19.00 Uhr  
 Pfarreisaal Liebfrauen (2. Stock)  
 Weinbergstr. 36, Zürich  
 Dieter Hattrup, Prof. theol.  
[www.liebfrauen.ch](http://www.liebfrauen.ch)

### Gletschergedenkfeier

Wichtige Wasserspeicher wie die Gletscher in den Alpen werden immer kleiner – viele werden bald verschwinden. Die gemeinsame Gletschergedenkfeier setzt ein Zeichen für das Klima.

20. Mai, 12.30 Uhr  
 Morteratschgletscher, Engadin (Wanderung ca. 75 Min.)  
 Fastenaktion  
[www.gletschergedenkfeier.ch](http://www.gletschergedenkfeier.ch)

### Heiliges Rot

Der Abt des buddhistischen Klosters stellt die Bekleidung der Mönche im Alltag sowie ihre Gewänder für spezielle Anlässe vor und erläutert deren Bedeutung. Vortrag in englischer Sprache.

23. Mai, 18.30 Uhr  
 Klösterliches Tibet-Institut  
 Wildbergstr. 10, Rikon (ZH)  
 Forum der Religionen Zürich  
 Anmeldung bis 16. Mai  
[www.forum-der-religionen.ch/veranstaltungen](http://www.forum-der-religionen.ch/veranstaltungen)

### Gleichnisse Jesu

Die 33 Gleichnisse Jesu stehen im Zentrum des Vortrags, begonnen mit dem Guten Hirten, den wir bereits in den Katakomben Roms finden. Aber auch van Goghs Bild «Der Sämann bei untergehender Sonne» von 1888 im Kunsthaus Zürich stellt ein Gleichnis dar.

24. Mai, 19.00–21.00 Uhr  
 Werdstr. 53, Zürich

Christoph Eggenberger, Prof. für Kunstgeschichte

Fr. 15.–  
[www.zentrum-spiritualitaet.ch](http://www.zentrum-spiritualitaet.ch)

### Mariam von Nazareth

Moni Egger lässt die biblische Figur der Mariam von Nazareth durch ihre Erzählkunst lebendig werden und führt in die gesellschaftliche und politische Situation zur Zeit des Lukas-Evangeliums ein.

25. Mai, 19.30–21.30 Uhr  
 Pfarreizentrum, Kirchlirainstr. 4, Tann, Dreifaltigkeitspfarrei  
 Anmeldung bis 22. Mai:  
 055 241 28 37  
[www.kirche-tann.ch](http://www.kirche-tann.ch)

### Debatte im Grossmünster

«Wozu Menschen?» 500 Jahre nach der Zürcher Disputation öffnet das Grossmünster seine Tore zur kritischen, lustvollen und öffentlichen Debatte über Grundsatzfragen unserer Zeit.

27. Mai, 11.30–13.00 Uhr  
 Grossmünsterchor, Zürich  
 Evang.-ref. Kirchgemeinde ZH  
[reformiert-zuerich.ch](http://reformiert-zuerich.ch)

## Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz. Mehr zu überpfarrellichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ Veranstaltungskalender der katholischen Kirche in Zürich und Winterthur

→ Regelmässige Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen und Gebete im Kanton Zürich

[www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html](http://www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html)



Gültig für die Sonntage vom 14. und 21. Mai

#### Herausgeberin

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

#### Redaktionsadresse

Hirschengraben 72, 8001 Zürich  
044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,  
www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Stiftungsratspräsident:** Pfr. Andreas Rellstab

**Geschäftsführung:** Anita Koch

**Sekretariat:** Rita Grob, Tanja Gut

**Redaktionsleitung:** Thomas Binotto, Veronika Jehle

**Redaktion:** Beatrix Ledergerber (Redaktorin),

Christoph Wider (Fotografie),

Angelika Dobner (Grafik)

#### Abo-Service und Adressmutationen

**Stadt Zürich:** Direkt beim Pfarramt ihres Stadtquartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Zürich-Land:** Direkt beim Pfarramt Ihres

Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Stadt Winterthur:** 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

**Bezahlte Abos:** 044 266 12 72,

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Abopreise:** Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

#### Anzeigenverkauf

creative media gmbh, Schützenstrasse 19,  
8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31  
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

#### Druck

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch  
Pfarreiseiten: Text&Gestaltung jeweiliges Pfarramt

68. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

## SCHLUSSTAKT



Foto: Alamy

## In der Streaming-Hölle

**Der Lockdown-Glanz ist dahin: Unsere Netflix-Abende haben ihre Magie verloren.** Nur ein paar Monate lang brachten sie Trost in unsere separierten Wohneinheiten. «Weisst du noch, wie süss sich damals die Flucht vor diesem einen verdammten Thema angefühlt hat? – Mit welcher Lust wir kreuz und quer durch die weite Welt gestreamt sind! – Wie uns das serielle Lagerfeuer Wärme spendet hat!»

Drei Menschenjahre und ein paar Dutzend Staffelfinale später sind Netflix-Abende zur Qual geworden. Sie heissen auch nicht mehr Netflix-Abende. Sie heissen jetzt Netflix-Disney-Apple-Sky-PlaySwiss-Filmingo-Abende. Und deshalb steht nun, kaum hat man sich auf dem Sofa eingekuschelt, eine Richtungswahl an: Wo gehen wir heute Abend streamen? – Und wer zum Teufel kennt das Login?

Hat man schliesslich – bereits mittelpfänglich genervt – das Portal betreten, steht das Studium der Menükarte an. Und diese Karte ist lang. Ellenlang! Und unübersichtlich. Pures Chaos! Und unfreundlich. Was für grausige Algorithmen! – Wer von der Menükarte beim Asiaten jeweils überfordert ist, dem hilft jetzt nicht einmal beten.

Die Furchtlosen geben aber nicht klein bei. Sie diskutieren die Sache aus: «Worauf hast du denn Lust, Schatz?» Das klingt nach harmloser Einstiegsfrage, kann aber bereits unwilliges

Knurren und Zähnefletschen auslösen. Also sofort Druck rausnehmen: «Komm, wir schauen ganz unverbindlich mal hier rein. Wenn's nicht passt, wechseln wir nach 5 Minuten.» 10x5 Minuten später ist man sich einig: Gute Laune war mal. Und das Glas Wein, einst zum Genuss hingestellt, dient nun der Frustbewältigung.

Sogar die primitive Lust auf Verblödung ist verflogen. Stumpf scrollt man sich durch das Angebot dieser saumühnsamen Streamingportale bis hin zur Kategorie «Weil Sie sich die letzten zehn Abende auf nichts einigen konnten». Geistesabwesend erinnert man sich an die Kollegin, die beim Pausenkaffee im entspannten Plauderton erzählt hat, wie sie ganz neu «Die Simpsons» entdeckt habe. Nun sei sie ganz süchtig danach. – DIE SIMPSONS! Seit 34 Jahren auf Sendung! Heisst: 747 Folgen! Bedeutet: 747 Abende gerettet! Der Neid steigert sich ins Unermessliche. «Ich beiss gleich in den Rand der Chips-Schale.»

Kurz vor Lichterlöschen landet die Kuscheldecke ungekuschelt in der Ecke. «Ich hau mich ins Bett und suche mir ein schönes Hörbuch zum Einschlafen.»

Wird leider nix daraus, denn in der Hörbuch-Hölle warten über 500'000 Titel darauf, der Qual kein Ende zu setzen.

Thomas Binotto